

Ottendorfer Zeitung

Lokalanzeiger und Anzeigebblatt für Ottendorf-Okrilla u. Umg.

Veröffentlichungstage: Dienstag, Donnerstag, Sonnabend. Bezugspreis monatlich 1.10 RM einschließlich Trägerlohn. Im Falle höherer Gewalt (Störungen des Betriebes der Zeitung, der Lieferanten oder der Beförderungsanstalten) hat der Bezahler keinen Anspruch auf Lieferung oder Nachlieferung der Zeitung oder Rückzahlung des Bezugspreises.



Anzeigenpreis: Die 6 gespaltene mm-Zeile oder deren Raum 5 Pf. Alles weitere über Nachschlag usw. laut ausliegender Anzeigenpreisliste 2. Anzeigenannahme bis 10 Uhr vormittags des Erscheinungstages. Bei fernmündlicher Anzeigenannahme wird keine Gewähr für Richtigkeit übernommen. Bei Konkurs und Zwangsvergleich rückt jeder Nachschlagsanspruch.

Diese Zeitung veröffentlicht die amtlichen Bekanntmachungen der Gemeinde-Verträge zu Ottendorf-Okrilla und des Finanzamtes zu Radeberg.
Hauptredaktion: Georg Kühle, Ottendorf-Okrilla — Vertreter: Hermann Kühle, Ottendorf-Okrilla — Verantwortlich für Anzeigen u. Bilder: Hermann Kühle, Ottendorf-Okrilla
Postfachkonto: Leipzig 20148. Druck und Verlag: Hermann Kühle, Ottendorf-Okrilla. Girokonto: Ottendorf-Okrilla 136.

Nummer 25 Fernruf: 231 Mittwoch, den 26. Februar 1936 D. V. L.: 364 35. Jahrgang

Oertliches und Sächsisches.

Ottendorf-Okrilla, am 25. Februar 1936

Von einem schweren Unfall wurde am Sonntag die 1. Fußballmannschaft des hiesigen T. Jahn betroffen, als sie sich auf Fahrtrassen zu einem Spiel nach Riegan begeben wollten. Bei der bergabfahrt am „weißen Mäckerberge“ bei Riegan kam ein Spieler infolge Gabelbruches zum Sturz und erlitt schwere Verletzungen. In besinnungslosen Zustand wurde er dem Radeberger Krankenhaus zugeführt. Ein gewisses Mannschaftsmitglied, das durch den Verunglückten ebenfalls zu Fall gekommen war, erlitt keine nennenswerten Verletzungen.

Die Ausstellung „Sachsen im deutschen Lebensraum“ in Annaberg
Die während dem Dritten Sächsischen Landesbauerntag in Chemnitz gezeigte Ausstellung „Sachsen im deutschen Lebensraum — fünf Jahrtausende sächsische Geschichte“ ist jetzt geschlossen worden. Ueber 21 000 Besucher gingen durch die Schau, davon rund 16 000 Volksgenossen aus der Stadt. Auf ihrer Fahrt beginnenden Wanderung durch Sachsen wird die Schau vom 1. bis 8. März in Annaberg gezeigt werden.

Der Film im Dienst der Erzeugungsschlacht
Die Wichtigkeit der Erzeugungsschlacht für die Sicherung und Erhaltung unserer Nahrungsfreiheit bringt naturgemäß mit sich, daß auch die neuzeitlichen Aufklärungs- und Werbemittel in den Dienst dieser großen Sache gestellt werden. So wird im Februar und März in den Abendfilmveranstaltungen der Gaukassette der NSDAP der Tonfilm „Die Erzeugungsschlacht geht weiter“ vorgeführt. Ferner wird auf Empfehlung des Sonderbeauftragten für die Erzeugungsschlacht, Dr. Claus, eine Reihe von Lichtbildvorträgen über Fragen der Erzeugungsschlacht mit der Vorführung eines neuen Tonfilms „Deutscher Fleisch“ verbunden.

Bekämpfung der Rübentattwanze
Der sächsische Minister für Wirtschaft und Arbeit hat unter dem 20. Februar eine Verordnung betreffend die Bekämpfung der Rübentattwanze erlassen, die in der letzten Nummer des Sächsischen Verwaltungsblattes veröffentlicht wird.

1000 RM Belohnung für die Aufklärung des Verbrechens an der Helga Eichler
Von der seit 14. Februar vermißten Helga Eichler aus Dresden, deren Verschwinden begründlicherweise starke Erregung hervorrief, ist noch keine Spur gefunden worden, obwohl die Kriminalpolizei die Nachforschungen mit allen ihr zur Verfügung stehenden Mitteln betreibt und nichts unversucht läßt, um diese Angelegenheit zu klären. Tag und Nacht sind Beamte mit der Nachprüfung der vielen Hinweise und Verdächtigungen beschäftigt; gegen fünfzig Personen wurden dem Präsidium zugeführt, mußten aber entlassen werden. Auch die in der Dresdener Heide von einem starken Polizeiaufgebot veranstaltete Suche ist ohne Ergebnis geblieben. Da auch mit der Möglichkeit zu rechnen ist, daß das Kind ertrunken ist, wurde der Reichswasserschutz veranlaßt, die Elbe und deren Ufer abzusuchen. Für sachdienliche Mitteilungen, die zur Aufklärung des Falles führen können, hat das Kriminalamt eine Belohnung bis zu 1000 RM ausgesetzt, deren Verteilung es sich unter Ausschluß des Rechtsweges vorbehält.

Seit fünf Jahren von Diebstahl gelehrt
Bei der Nachforschung nach Kraftfahrzeugsdieben stieß die Dresdener Polizei auf eine Spur, die nach Kotibus führte. Dort wurde ein dreißigjähriger Mann festgenommen, der mit zwei Dresdener Kraftwagensdieben in Verbindung stand und die von diesem gestohlenen Fahrzeuge in seiner Werkstatt veränderte. Acht Diebstähle von Kraftfahrzeugen und dreißig Diebstähle von Ersatzteilen wurden ihnen nachgewiesen. Die Ermittlungen ergaben noch, daß die beiden Dresdener seit fünf Jahren nur von Diebstahl gelebt hatten; so haben beide Kraftfahrzeuge gestohlen, wobei ihnen außerordentlich reiche Beute zufiel. Aus dem Erlös erstanden sie einen Kraftwagen, mit dem sie Beutefahrten unternahmen. Die beiden Dresdener konnten für hundert Tage in Haft in Frage; in über sechzig Fällen sind sie bereits überführt. Große Mengen Diebesgut konnten sichergestellt werden.

Der Sieger im Bezirksauscheidungskampf des Tanzkapellenspiels
Auf Grund der Hörer-Abstimmung und der des Prüfungsergebnisses wurden im Bezirksauscheidungskampf für das Gebiet des Reichstenders Leipzig in dem vom Deutschen Rundfunk veranstalteten großen Wettbewerb „Wir suchen die besten unbekanntesten Tanzkapellen“ folgende drei Siegerkapellen im Bezirksauscheidungskampf ermittelt: Erwin Steinbach, Chemnitz, Otto Friede, Dresden, Hans Hödner, Gregori, Chemnitz. Die Kapelle Steinbach wird am Endkampf der aus allen deutschen Gauen hervorgegangenen Siegerkapellen am 13. März, 20.10 Uhr, im Deutschlandhaus teilnehmen.

Kurmärkische Landarbeiter besuchen Sachsen
Vom 22. Februar bis 1. März weilt eine größere Anzahl Landarbeiter aus dem Bereich der Landesbauernschaft Kurmark zu einem Urlaubsaufenthalt in Sachsen, der ihnen von den Betriebsleitern ermöglicht worden war. Während ihres Aufenthaltes in Sachsen sind die Gäste in den Ortsbauernschaften Mohorn (Kreisbauernschaft Dresden) und Herzogswalde (Kreisbauernschaft Meißen) untergebracht. Am Montag unternahmen die kurmärkischen Landarbeiter eine Fahrt in die Sächsische Schweiz, wo sie die Festung Königstein und die Bastei besichtigten.

Rückfahrtscheine zur Frühjahrsreise auf den Kraftwagenlinien
Die Staatliche Kraftwagenverwaltung teilt mit: Anlässlich der Leipziger Frühjahrsreise gelten die nach Leipzig gelösten Rückfahrtscheine und Sonntagsrückfahrtscheine vom 27. Februar bis einschließlich 9. März.

Kraftfahrer, Eisenbahnübergänge beachten!
Abends blieb ein auf der Fahrt von Berlin nach Ebersbach befindlicher Kraftwagen auf dem Staatsstraßenübergang zwischen Radibor und Rechwitz wegen Verlangens der Betriebsstoffzuführung stehen. Obwohl der Schrankenwärter dem herannahenden Personenzug mit Haltsignalen entgegenließ, war es nicht mehr möglich, den Zug rechtzeitig zum Stehen zu bringen. Der Kraftwagen wurde vom Zug erfasst, in den Böschungsgraben geworfen und stark beschädigt. Personen wurden nicht verletzt.
Auf der Staatsstraße Chemnitz-Annaberg durchfuhr in der Nähe des Bahnhofes Burkhardtswald ein Kraftwagen mit Beiwagen in dem Augenblick die geschlossene Bahnstraße, als ein Personenzug die Stelle passierte. Der unvorsichtige Fahrer kam mit dem Schreck davon.

Dresden. Schußwaffen verkleben! Ein Kind erschollen. Trotz der immer wiederholten Warnung, Kinder nicht an Schußwaffen heranzulassen, kam es in einem Haus der Weißeritzstraße zu einem schrecklichen Unglücksfall. Ein dreizehnjähriger Schüler, der seine Mutter an deren Arbeitsstelle besuchte, fand auf dem Schreibtisch des Wohnungsinhabers eine Pistole. Als er sie an sich nahm, löste sich ein Schuß. Die Kugel traf die im Stubenwagen liegende sechs Wochen alte Schwester des Schülers, die von der Mutter an den Arbeitsplatz mitgenommen worden war, in die rechte Brustseite und verletzte das Kind so schwer, daß der Tod bald darauf eintrat. Der Wohnungsinhaber und Besitzer der Schusswaffe wurde wegen Fahrlässigkeit festgenommen.

Dresden. Die Glättlichen! Ein Bahnarbeiter, ein Steinmetz und ein Friseurlehrling beteiligten sich auf dem Hauptbahnhof mit je 10 Bfg. eine Stenotypistin mit 20 Bfg. am Kauf eines Winterhilfslooses zu 50 Bfg. und gewannen 2000 Reichsmark; die drei Männer erhielten je 400 Reichsmark, die Stenotypistin 800 Reichsmark.

Rohstoffe. Opfer der Arbeit. Bei Ausschachtungsarbeiten wurden mehrere Arbeiter durch einen rückwärtsrollenden Feldbahnwagen erfasst und mehr oder weniger erheblich verletzt; ein Arbeiter namens Langbein war sofort tot.

Altenberg. Wieder Winterlandschaft. Am Montagmorgen lagte bei null Grad kräftiger Schneeeinfall ein. In den Abendstunden wurden am Rauspennest fünf Zentimeter Schneehöhe gemessen. Das Landschaftsbild nimmt wieder ein winterliches Aussehen an.

Dippoldswalde. Ein Schulmädchen ertrunken. Von mehreren Schulmädchen aus Freital, die sich auf der dünnen Eisdcke der Talperre Walter tummelten, brachen drei durch das Eis. Während zwei Mädchen von Einwohnern gerettet werden konnten, ertrank die zwölfjährige Gudrun Lippert.

Riesa. Ein Fünfstaulender! Ein hiesiger Einwohner zog bei einem grauen Glücksmann der Winterhilfslotterie einen 5000-RM-Gewinn.

Ehrenfriedersdorf. In voller Fahrt gegen den Baum. In der Nähe des Gasthauses Waldschlösschen fuhr ein mit zwei Personen besetztes Kraftrad in voller Fahrt gegen einen Baum. Der Lenker des Rades, der einunddreißig Jahre alte Friedrich Blau aus Thum, wurde beinahe tot und in schwerverletztem Zustand in das Thumer Krankenhaus geschafft. Der Mitfahrer, dessen Name noch nicht bekannt ist, war sofort tot.

Leipzig. Briefmarkenfälscher gefasst. Durch die Aufmerksamkeit eines hiesigen Briefmarkenhändlers konnten die einundzwanzig und vierundzwanzig Jahre alten, aus Berlin stammenden Vertreter Werner Burga und Hans Enllwasch beim Verkauf von Briefmarken der Freien Stadt Danzig, die durch den Ausdruck „B. W. H.“ oder „Dienstmarkte“ verfälscht worden waren, festgenommen werden. Beide Fälscher sind geständig, in mehreren Fällen in Leipzig sowie in Halle und in Magdeburg solche Marken verkauft zu haben.

Glauchau. Das deutsche Lied in der Familie. Auf dem Sängerkreis des Sächsischen Industriekreises

wies Gauangeführer Dr. Richter darauf hin, daß der Sängerkreis heute eine weitaus bedeutungsvollere Aufgabe zu erfüllen habe als in den Jahren vor dem Umbruch. Er habe mit seinem Lied für die deutsche Volksgemeinschaft einzutreten; nur von diesem Gesichtspunkt aus lasse sich auch die Nachwuchsfrage lösen, die mit dem Wert und der Art der Männer in den Reihen der Sängerkreise unauflösbar verknüpft sei. Das Wichtigste sei, das deutsche Lied wieder mit aller Kraft in das deutsche Volk und in die deutsche Familie hineinzutragen. Gauhormeister Weidorf betonte, daß man gegenüber dem Kunstgenuss keine Bilderstürmerei betreiben wolle; man wolle aber mit dem einstimmigen Lied dem Volk wieder den Mund öffnen. Der Gauhormeister schloß mit der Aufforderung an alle Versammelten, rücksichtslos alles auszumergen, was des deutschen Sängers unwürdig sei.

Plauen. „Fluchtburg“ und Eisenberg unter Heimatschutz. Nach einer Mitteilung des Kreisheimatmänners von Zwidau ist die Fluchtburg auf dem Eisenberg bei Böhl mit der steilen, von der Talsperre umflossenen hervorstechenden Landzunge, auf der sie steht, wegen ihrer wertvollen Bodenkulturerbe und ihrer Ballanlage aus vorgeschichtlicher Zeit als Kulturdenkmal in die Landesdenkmalliste eingetragen worden. Der verschlechte Steinwall der Fluchtburg ist der bekannteste Langwall des Vogtlandes; es handelt sich um eine spätbronzezeitliche Fluchtburg, die offenbar zur Aufnahme eines ganzen Stammes bestimmt war.

Wdorf. Sämtliche Betriebe in der D. A. F. Nach Mitteilung des Kreises Delitzsch i. B. stehen sämtliche Betriebe der Stadt Wdorf und darüber hinaus alle übrigen schaffenden Volksgenossen geschlossen in der Deutschen Arbeitsfront.

Gera. Sieben Kilometer Radfahrweg. Auf Anregung und nach Plänen der Bauabteilung des Kreisamtes ist mit Reichsmitteln der Bau eines sieben Kilometer langen Radfahrweges an der Reichsfernstraße nach Schmalko in Angriff genommen worden. Dieser Radfahrweg beginnt an der Stadtgrenze und endet vorläufig bei Reichshain östlich von Ronneburg; er wird damit der längste Radfahrweg Ostthüringens. Der neue Weg soll noch in diesem Jahr dem Verkehr übergeben werden.

Zeulenroda. Todessturz vom Lastwagen. Aus noch ungeklärten Gründen fiel an der Triebeler Straße aus einem in Fahrt befindlichen Lastkraftwagen der ledige Tischler Körner auf die Straße. Er zog sich bei dem Sturz so schwere Verletzungen zu, daß er auf dem Weg ins Krankenhaus starb.

Zwei Frauen ermordet

Auf dem Marktplatz in Jungbunzlau in Böhmen zog ein Mann ein Messer und schrie: „Ich will jemand ermorden! Ich bin der Mörder der Flodermann!“ Der Mann wurde verhaftet. Bei seiner Vernehmung gestand er nach anfänglichem Leugnen erneut, das Strahnenmädchen Flodermann vor etwa vier Wochen im Park von Jungbunzlau mit einem Frauenstrumpf umgebracht zu haben. Bei der Hausdurchsuchung in der Wohnung des Mörders, der siebenundzwanzigjährigen Anton Ceny, wurde eine weibliche Leiche gefunden, in der eine neunundzwanzigjährige Arbeiterin namens Anita Boparal festgestellt wurde. Auch diese war mit einem Frauenstrumpf erdrosselt worden; Ceny gestand auch diesen Mord.

Belehrungen für die Schulentlassenen

Der Gauwarter der D. A. F., Peitlich, und Gebietsführer Busch veröffentlichen folgenden Aufruf:

Nachdem es der Hitler-Jugend und der Deutschen Arbeitsfront im Gau Sachsen in Verbindung mit den führenden Männern der Partei, des Staates, der Wirtschaft, der Industrie und des Handwerks usw. gelungen ist, mit 100 000 Jungen und Mädchen den ersten Abschnitt des dritten Reichsberufswettkampfes, die Ortsentscheidung, reibungslos durchzuführen, möchten wir hierdurch Gelegenheit nehmen, allen unseren ehrenamtlichen Mitarbeitern und Helfern dieses Wettkampfes zu danken und zugleich die Bitte auszusprechen, uns in all den noch folgenden Arbeiten des Reichsberufswettkampfes zu unterstützen.

Neben der weiteren Durchführung des Wettkampfes bitten wir vor allem, nach Mithilfe der beruflichen Aktivierung der Jugend uns in der Beschaffung der Lehrstellen für Ostern 1936 zu unterstützen, damit alle unsere Jungen und Mädchen nach der Schulentlassung eine Stätte der beruflichen Ausbildung erhalten, um dort ihrer Pflicht an der Nation zu genügen. Der Einsatz aller schafft den Aufstieg des Volkes.

Leitspruch für den 26. Februar

Stelle jeden Menschen an den Platz, den er kraft seiner Fähigkeit und seiner Kenntnisse ausfüllt, so ist das die vollendetste soziale Ordnung der Menschen an sich; das ist höchste Sozialismus und damit vollendetste Ausnützung der Kräfte eines Volkes. Dr. Robert Ley



Ewig lebt die SA!

Horst Wessels Vermächtnis: nicht Trauer, sondern Leben!

Gedenkstunde am Grabe des toten Märtyrers.

Berlin, 23. Februar. Am Sonntag jährte sich zum sechsten Mal der Tag, an dem Horst Wessel nach mehrwöchigem Krankenlager der Kugel eines kommunistischen Mordschützen erlag. Im Mittelpunkt der Feierlichkeiten, mit denen die Berliner SA das Andenken ihres toten Vorkämpfers ehrt, stand eine Feierstunde im Theater am Horst-Wessel-Platz. Am Grabe des Freiheitskämpfers der nationalsozialistischen Bewegung auf dem Nicolai-Friedhof war schon in den frühen Morgenstunden eine Ehrenwache des Horst-Wessel-Sturmes aufgezogen. Der mit frischen Blumen geschmückte Hügel war den ganzen Vormittag über das Ziel zahlreicher Abordnungen, und bald war er über und über mit Kränzen bedeckt. Zahlreiche Blumenpenden einfacher Volksgenossen kamen hinzu. Um 9 Uhr erschien Obergruppenführer v. Jagow und legte für die Berlin-Brandenburger SA einen Kranz nieder.

Nachher traf der Gauleiter Reichsminister Dr. Goebbels ein, der am Grabe inmitten zahlreicher Parteimitglieder und Volksgenossen in längerem andächtigen Verweilen des toten Märtyrers der Bewegung gedachte und einen großen Kranz niederlegte. Bei der Abfahrt wurden ihm auf der Straße lebhafteste Huldigungen einer riesig versammelten Volksmenge zuteil.

Im Auftrage des Bundesführers des Soldatenbundes, General der Inf. Fehr, von Seutter, legte der Führer des Verbandes Berlin, Generalmajor a. D. Höfer, am Sonntagvormittag am Grabe Horst Wessels einen Kranz nieder. Die Feierstunde im Theater am Horst-Wessel-Platz stand unter dem Leitwort

„Ewig lebt die SA!“

Unter den Ehrengästen sah man die Mutter und die Schwester Horst Wessels, die Angehörigen aller Toten der Bewegung, ferner Vertreter der Partei und ihrer Abteilungen sowie Vertreter der Wehrmacht, unter ihnen Angehörige des Horst-Wessel-Gewanders der Luftwaffe.

Auf der Bühne hatten vor einem riesigen, die ganze Rückwand einnehmenden Hakenkreuzbanner sämtliche Blütchen der Berliner SA und die Fahnen der Standarte V aufgestellt genommen, aus deren Mitte das Feldzeichen der SA hervorging. Die Fahne des Traditionssturmes herbeizuziehen. Im Vordergrund stand ein Sprecher der SA, Obergruppenführer Stöhr, dem Obergruppenführer 1200 Männer der Horst-Wessel-Standarte gemeldet hatte, die Partei und Ränge des Theaters füllten, leitete getragene Musik die Feierstunde ein. Die Fahnen lenkten sich zu Ehren der Toten der Bewegung. Ein aufrüttelnder Sprecher, dessen Manuskript Obergruppenführer Herberich Menzel schrieb, schloß sich an. Dann nahm Obergruppenführer von Jagow das Wort zu seiner Ansprache. Alle kennen sie, den Sturmführer in Rot-Berlin, sie kennen ihn, den Träger ihres Liedes, des Liedes der SA, des Liedes der Partei, des Liedes des Reiches, unseres Reiches: „Die Fahne hoch! Die Reihen fest geschlossen! SA marschiert mit ruhigem Schritt.“ Wir haben ihn alle schon gekannt, als er sich selber vor jenem Sturm marschierte. Der Tod nahm ihn aus unserer Mitte. Heute vor sechs Jahren! Der Tod? Wo ist er denn tot? Nein! Für uns lebt er, wie er schrieb, wie wir es singen: „Kameraden, die Front und Reaktion erschaffen, marschier'n im Geist in unsern Reihen mit.“ Führer der Standarte Horst Wessel nennen wir dich! Führer unserer Totenstandarte, die überall wachet, wo SA-Männer stehen. So ehren wir heute Horst Wessel und ehren mit ihm alle, die in unseren Reihen stehen. Horst Wessel ist uns ein Symbol, den Toten gilt unsere Verpflichtung. Diese Verpflichtung heißt Deutschland! Heißt Adolf Hitler! So war es für euch, ihr Toten, so ist es für uns Lebende. So soll es werden, solange es Deutsche gibt. Euer aller Vermächtnis heißt nicht Trauer, heißt Leben! Leben für Deutschland!

Ein heiliger Treueschwur, auf der Bühne vorgeprochen und von allen Anwesenden, die sich von den Plätzen erheben hatten, mit einem feierlichen „Wir schwören!“ beantwortet, hallte durch den Raum. Mit dem Horst-Wessel-Lied klang die weidewolle Stunde aus. Im Anschluß daran

marschierte die Standarte zum Nicolai-Friedhof, wo Obergruppenführer von Jagow sie am Grabe des toten Kameraden vorführte.

Am Vormittag hatte der Obergruppenführer auch am Grabe Hans Eberhard Raikowitsch auf dem Invaliden-Friedhof zum 29. Geburtstag des toten Sturmführers einen Strauß roter Rosen niedergelegt.

SA-Ehrenmal in Magdeburg geweiht.

Magdeburg, 23. Februar. Das erste große Ehrenmal der SA wurde am Sonntag in Magdeburg durch Stabschef Luhe eingeweiht, der mit den führenden Männern der SA aus dem ganzen Reich erschienen war. Die Feier fand auf dem Magdeburger Domplatz statt. Unter dumpfem Trommelwirbel wurden die Namen der Toten, denen das Ehrenmal gilt, verlesen. Die Fahnen senkten sich, das „Lied vom guten Kameraden“ erklang, und dann trat aus den Reihen ein einfacher SA-Mann. Er sprach für die ganze SA und

Hitler-Jugend, Elternhaus und Schule.

Jungvolk als Grundlage der gesamtdeutschen Jugendbewegung.

Baldur von Schirach über die kommende Gliederung der Staatsjugend.

Berlin, 23. Februar. Als letztes Gebiet der Hitler-Jugend führte am Sonntag das Gebiet Berlin seine große Führertagung durch, auf der die Richtlinien für 1936 bekanntgegeben wurden. In einer mehr als einstündigen Rede sprach Reichsjugendführer Baldur v. Schirach im „Atrium“ vor 2000 Führern und Führerinnen der HJ, des BDM und des Jungvolkes über die kommende Neugliederung der Hitler-Jugend.

Als das Kernziel stellte der Reichsjugendführer ein umfassendes nationalsozialistisches Erziehungswerk der deutschen Nation heraus. Dieses Werk werde aus einer Arbeitsgemeinschaft der drei großen erzieherischen Faktoren: Hitler-Jugend, Elternhaus und Schule bestehen, wobei jeder auf seinen ihm angewiesenen Erziehungsideal, dem nationalsozialistischen jungen Deutschen, zu dienen habe, die Schule, auf dem Gebiet der wissenschaftlichen Erziehung, die HJ, auf dem der außer-schulischen Jugendführung. Die HJ habe die gesamte junge Generation charakterlich zu bilden und im Erlebnis der Kameradschaft zu formen. Ihre große Parole für die deutsche Jugendberziehung sei das Wort des Führers: Jugend muß von Jugend geführt werden!

Baldur v. Schirach ging sodann auf die Neugliederung der Hitler-Jugend ein und erklärte dazu:

Noch in diesem Jahre wird die Trennung zwischen der schulischen und der außerschulischen Erziehung vorgenommen.

Die Jugendführung des Reiches wird mit dem Aufbau einer Organisation beauftragt, die die gesamte deutsche Jugend umfassen soll. Die Hitler-Jugend bleibt die Nachwuchsorganisation der NSDAP, und die Auslesegemeinschaft der aktivistischen Kräfte der deutschen Jugend, die die kommende Führung von Partei und Staat darstellen. Nach einem Wort des Reichsinnenministers wird in den kommenden Jahren niemand Beamter in einem Ministerium des Deutschen Reiches sein können, der nicht selbst aus der Jugendbewegung herausgewachsen ist.

Das Jungvolk wird nicht durch Zwang, sondern durch freiwilligen Eintritt die allgemeine Grundlage der gesamten deutschen Jugendbewegung sein.

Im Jahre 1936 als dem „Jahr des Jungvolkes“ steht daher die Werbung für das deutsche Jungvolk im Mittelpunkt.

legte ein zündendes Bekenntnis für den SA-Geist und seine Treue zum Führer ab. Stabschef Luhe gedachte in seiner Rede zunächst Horst Wessels, an dessen Grabe er am Sonntagabend gestanden habe. Am Montag werde er an der Stelle in München stehen, wo vor 16 Jahren zum ersten Male ein neuer Gedanke, eine neue Idee verkündet worden ist. Wenn die Nationalsozialisten ein Mal aufbauten, so sei das nach ein Mal der Trauer, sondern ein Mal des Mahnens, ein Mal für die Zukunft. So wie der Führer am 9. November vorigen Jahres die ersten Blutzugungen der Bewegung nicht in ihren dunklen Gräbern gelassen, sondern herausgehoben habe aus der dunklen Erde, so seien alle unsere Toten für uns nicht tot, sondern sie seien herausgehoben aus ihren dunklen Gräbern zur ewigen Wache, zur Wache darüber, daß das, was sie geleistet hätten, wofür sie geopfert, wofür sie ihr Leben gelassen hätten, nie vergebens gewesen sein sollte. Und das, so sagt der Stabschef weiter, soll auch dieses Mal uns sagen. Es diene den Toten zum Gedächtnis, den Lebenden als Mahnruf und der Zukunft als herrliches Beispiel für das, was in Deutschlands schwerster Zeit getan worden ist.

Unter dumpfem Trommelwirbel begab sich danach der Stabschef zum Ehrenmal, um dort einen riesigen Lorbeerkranz niederzulegen und damit dem Denkmal seine endgültige Weihe zu geben. Als Abschluß der Einweihungsfeier fand am Tannenbergsplatz vor dem Magdeburger Stadttheater ein Vorbeimarsch der Formationen statt.

Nach vierjährigem ununterbrochenem Einsatz im Jungvolk werden die Tüchtigsten durch die Berufung in die Nachwuchsorganisation der NSDAP, die höchste Auszeichnung erfahren. Sie werden dann weitere vier Jahre in der HJ auf die große Stunde ihrer Uebernahme in die Partei an einem 9. November vorbereitet. Was nicht aus dem Jungvolk in die HJ berufen wird, wird in einer besonderen Organisation zusammengefaßt, die in ihrer Zusammenfassung nicht minder wertvoll ist als die HJ. Der Junge, der nicht in die HJ übernommen wird, ist nicht etwa als zweitrangig anzusehen. Er wird in seinem späteren Lebensberuf genau so gut seinen Mann stehen und seine Pflicht erfüllen, aber für die politische Führung des Volkes ist er nicht ausersehen.

Diese neue Organisation, die außerhalb der HJ steht, wird selbstverständlich unter der ausschließlichen Führung der HJ arbeiten. So wird es in Deutschland keinen Jugendlichen im Alter von 10 bis 18 Jahren mehr geben, der nicht im nationalsozialistischen Staatsgedanken erzogen wird.

Abschließend wandte sich Baldur v. Schirach mit schärfstem Nachdruck dagegen, daß man der Hitler-Jugend Gottlosigkeit und Kezerei vorwerfe. „Wenn das Kezerei sein soll“, so sagte er, „daß wir unser deutsches Volk über alles lieben, dann wollen wir gern Kezer sein. Wir haben wahrhaftigen Glauben bewiesen, indem wir die protestantische und die katholische Jugend wieder zusammengeführt und sie gelehrt haben, daß es ein Großes gibt, in dem wir alle einig sind. Wir kennen nicht mehr die Schlagworte vergangener Zeiten: Die Protestantismus — Die Katholizismus, sondern wir bekennen mit Ernst Morik Arndt: Ein Volk zu sein, ist die Religion unserer Zeit.“

Keine Demobilisierung des italienischen Heeres.

Rom, 23. Februar. Die Meldungen, nach denen Italien 500.000 Mann seines zur Zeit mobilisierten Heeres entlassen oder beurlaubt hätte, treffen, wie von zuvoriger italienischer Seite erklärt wird, nicht zu. In Wirklichkeit seien nur die für die Frühjahrseinstellungen in der Landwirtschaft üblichen Beurlaubungen erfolgt, deren Zahl jedoch das alljährlich übliche normale Maß nicht überschreite.

Vertauschte Rollen

Roman von Henrik Heller

(Nachdruck verboten.)

„Von unten her kam ein besonders starker Schlag, dem dumpfes Krachen folgte. Eine heisere Stimme, die vom anderen Ende der Welt zu ertönen schien, brüllte nach dem Schlossherrn, und Sigrus nickte mit der Bedingtheit eines Eichhorns wortlos in die Tiefe. Ihm folgten, etwas langsamer, aber immerhin noch mit beachtlicher Geschwindigkeit, Robert und Marianne.“

Ein halbes Duzend Petroleumlampen standen auf dem unebenen Steinboden des schräg nach abwärts verlaufenden Korridors, aber ihr schwaches Licht drang nur mühselig durch die hundertjährigen Staubschwaden, die sich unter der niedrigen Decke wälzten.

Die beiden jungen Leute preschten die Taschentücher vor den Mund und rannten den aufgeregten Männern nach, deren Gerede heiser und dumpf klang, als drücke man den Sprechern die Gurgel zu. Und dennoch ließ das Wolfsgemurmel denklischen Schreck und Unwillen erkennen; einmal glaubten sie auch schauriges Gelächter zu hören oder respektlose Rufe aus primitiven Volkstümeln.

Und dann eilte ein Knecht vorbei, der, Sand ausspendend, etwas von „Überstundenlohn“ und „Hier Schilling achtzig“ anzerte.

Marianne blieb verständnislos stehen. „Was gib's denn?“

Der rauhe Sohn der Berge lehnte es indessen ab, sich auf nähere Erörterungen einzulassen. Mit dem Daumen verächtlich nach hinten zeigend, verschwand er in einer Staubwolke.

Es war eine runde Kammer mit gewölbter Decke, besetzt von einer nun lose in den Angeln hängenden Lampe aus eisenschlagenen Eisenböhlen; aber dieses Schattenspiel aus Stein umschloß außer einem halben Duzend stier blickender Männer nur noch ein vom Zahn der Zeit zernagtes Behältnis — eine Art länglicher Obst-

liste, aus der zweifellos das rostige Schwert stammte, das in Herbegens Hand zitterte.

Robert begriff sofort, und ein ungeheures Lachen verbreitete sich über sein Antlitz. „Amandus der Fuchs!“ rief er voll Achtung und Verständnis und bückte sich nach einer tiefenhaften Postille, deren Pergamentblätter unter seinem Griff protestierend aufrauschten. „Ein Schwert und ein Gebetbuch! ... Dann bis in Ewigkeit gefeit — Vor Höl und Armeseligkeit!“

Sigrus Maria röhete und begann, die Waffe in der Richtung Ringelsteins zu schwingen.

„Das Schwert“, fuhr Robert fort, „ist so gut wie nichts wert — wir haben es leider verlernt, Schwertler als Waffen gegen Abel und Armeseligkeit zu benutzen — aber für das Gebetbuch kriegen Sie bei einer Auktion mühelos Ihre sechs- bis achthundert Mark!“

Eberhard stieß plötzlich einen Schrei aus. So mochte wohl Leopold von Rottenstein gebrüllt haben, als er, nach vier Monate wärender Belagerung den Fuß bestieg, ergreifend in die Herbegensche Truhburg setzte und dort keine Spur von Gold fand. „Das ist Ihre Sache!“ leuchtete er heiser, aber geistesgegenwärtig. „Der Optionsvertrag spricht Ihnen ausdrücklich ein Anrecht auf alle mobilen und immobilien Werte Beitschbergs zu!“

„Der Vertrag ist doch verschwunden?“

„Er liegt“, sagte Ringelstein, und seine Stirn glänzte ebern im Licht der Petroleumlampe. „Im Schreibstisch meines Vaters! Sigrus hat ein Exemplar — das, das Ihre Unterschrift trägt — zufällig wiedergefunden.“

„Eberhard —!“ schrie der Schlossherr, tief gedemütigt.

„Baron Ringelstein —!“ murmelte Direktor Ray voll Empörung.

„Ein Seitenproß von Amandus!“ stellte Robert bewundernd fest und legte das wertvolle Buch in Mariannes Arme. „Wir haben übrigens noch eine kleine Rechnung miteinander, Herr Baron, die ich nicht offenstehen lassen möchte! Ich hätte mir in jener wüsten Regenacht erlaubt, Ihr Auto zu borgen, weil ich die Sehnsucht nach meiner Heimat nicht noch eine Nacht zügelte konnte. Hätte ich nicht die Reisepanne gehabt, wären Sie am nächsten Morgen wieder im Besitz des Wagens gewesen.“

„Ich habe mich überzeugt, daß ich elf Kilometer mit Ihrem Wagen gefahren bin. Diese Strecke will ich Ihnen bezahlen. Ich denke, ein Kilometerpreis von fünfzig Schilling ist ein guter Preis für einen Sechszylinder mit schlechter Vereisung. Für Reparaturkosten dürften wohl vierhundert Dollar genügen? Bitte, hier ist der Scheck! ... Komm, Vaddy!“ Und, die bekrümmten Schahgräber hinter sich lassend, zog er sein Mädchen mit sich fort.

„O Gott!“ seufzte Marianne, als sie draußen waren. „Graf Herbegens tut mir leid. Ich mag heute keine traurigen Menschen sehen.“

„Schau mich an!“ schlug er praktisch vor.

„Und Vater tut mir gleichfalls leid. Er wird sehr allein sein; denn Paul heiratet nämlich auch.“

„Necht geschieht ihm. Warum soll's ihm besser gehen als mir?“

„Er hat mir da einen Brief geschrieben. ... Wollst du ihn nicht lesen?“

„Ich bin nun verlobt; das Mädchen ist hart wie Stahl, und ich werde von Tag zu Tag schwächer. Sie ist auch nicht arm. Mein Besitz an Bargeld überdauert sie nicht. Ihr Vater hat ein Schlächtergeschäft. Sie bekommt Müßigkeit und Ausstattung. Ich werde arbeiten müssen wie ein Zugvieh. Ade, schöne Zeit der Freiheit! Meine Freunde fallen von mir ab. Schon jetzt läßt mich einer nach dem anderen im Stich. Es ist wie bei einem Aufgegebenen. Bringe dies alles Vater bei! Er gehört zu den Leuten, die sich über solche Nachrichten freuen. ... In Liebe Paul.“

Als Robert den Brief zurückgab, ähnelte er Belzebub. Seine linke Braue, die stets eine gewisse Vorliebe für die obere Stirnpartie verriet, hatte ihr Ziel beinahe erreicht. „Um ein Hochzeitsgeschenk für den Jungen brauchen wir uns nicht zu sorgen“, sagte er grinsend. „Er kriegt das Jagende Wolfsrudel“ zurück!“

— Ende —



